

Antrag

der Abg. Alexander Salomon u. a. GRÜNE

und

Stellungnahme

des Ministeriums für Finanzen

Opernsanierung: Hintergründe zur geplanten Sanierung des Württembergischen Staatstheaters in Stuttgart

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen
zu berichten,

1. wie sie das (internationale) Renommee des Dreispartenhauses Württembergisches Staatstheater aus Oper, Ballett und Schauspiel bewertet;
2. warum der Littmannbau als Spielstätte von Ballett und Oper, das Kulissengebäude (Werkstätten und Probenräume) sowie das Verwaltungsgebäude saniert werden müssen und welche Konsequenzen ein weiteres Aufschieben der Sanierungsarbeiten nach sich ziehen würde;
3. auf der Grundlage welcher Daten der Sanierungsbedarf ermittelt wurde;
4. wie das Umsetzungskonzept, das der Verwaltungsrat am 5. November 2019 bei einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgelegt hat, genau aussieht;
5. auf der Basis welcher Sanierungsbedarfe die Kostenkalkulation dabei berechnet wurde;
6. warum bei ermittelten Kosten von 550 Millionen Euro von einer endgültigen Summe von einer Milliarde Euro ausgegangen werden muss;
7. was die Einstufung als „Top-Projekt“ mit Blick auf die optimierte Kostensteuerung bedeutet;
8. welchen Anteil am Haushaltsvolumen beziehungsweise am gesamten Bauvolumen des Landes die Sanierung und Erweiterung über die Dauer von zehn Jahren hätten;

9. welche bundesweit und landesweit vergleichbaren Bau- und Sanierungsprojekte bekannt sind;
10. wie sich die landesweit vergleichbaren Bau- und Sanierungsprojekte im Verhältnis zum kompletten Bauvolumen des Landes für alle Liegenschaften verhalten;
11. welche Alternativen ebenfalls betrachtet und geprüft wurden und wie sie dabei insbesondere die Kostenkalkulation für die Alternativen, vor allem für den Bau eines neuen Opernhauses einschätzt;
12. welche Argumente und Beweggründe letztlich Stadt und Land dazu bewogen haben, den Weg des vorgelegten Umsetzungskonzepts statt anderer Alternativen zu gehen;
13. wie der weitere Zeitplan aussieht und wann und in welchen Gremien die Grundsatzentscheidung zur Frage der Opernsanierung gefällt wird;
14. in welcher Form die Bürgerinnen und Bürger in den Prozess einbezogen werden und welche Informations- und Kommunikationsmaßnahmen geplant sind.

19. 11. 2019

Salomon, Walker, Erikli, Filius,
Manfred Kern, Lösch, Marwein, Seemann GRÜNE

Begründung

Das Württembergische Staatstheater Stuttgart ist mit 1.400 Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern das weltweit größte Dreispartentheater (Oper Stuttgart, Stuttgarter Ballett und Schauspiel Stuttgart) und verfügt über einen herausragenden Ruf. Erstklassige Stücke und Gastspiele auf großen internationalen Bühnen entfalten die Strahlkraft des Staatstheaters weit über die Region hinaus.

Die letzte große Sanierung des 107 Jahre alten Littmann-Baus liegt inzwischen 40 Jahre zurück. In Anbetracht des Sanierungsbedarfs stellte die Staatliche Vermögens- und Hochverwaltung Baden-Württemberg bei der Sitzung des Verwaltungsrates des Württembergischen Staatstheaters am 5. November 2019 ein Umsetzungskonzept für die Sanierung und Erweiterung am Hauptstandort im Oberen Schlossgarten vor. Die Stadt Stuttgart ergänzte dieses Konzept mit Plänen für die dafür notwendige Interimsspielstätte bei den Wagenhallen. Im Anschluss an die Verwaltungsratssitzung wurden die Konzepte der Öffentlichkeit vorgestellt.

Dieser Antrag möchte die Details des Umsetzungskonzepts, mögliche Alternativen sowie das Für und Wider dieser Optionen klären.

Stellungnahme

Mit Schreiben vom 12. Dezember 2019 Nr.4-33ST/925 nimmt das Ministerium für Finanzen im Einvernehmen mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu dem Antrag wie folgt Stellung:

*Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen
zu berichten,*

1. wie sie das (internationale) Renommee des Dreispartenhauses Württembergisches Staatstheater aus Oper, Ballett und Schauspiel bewertet;

Zu 1.:

Die Württembergischen Staatstheater haben ein hohes nationales und internationales Renommee. Sie sind die größte Kultureinrichtung des Landes Baden-Württemberg und das größte Dreispartenhaus europaweit. Das Stuttgarter Ballett ist weltberühmt und ist mit den regelmäßigen internationalen Gastspielreisen Aushängeschild und Kulturbotschafter des Landes Baden-Württemberg. In allen drei Sparten gibt es zahlreiche und regelmäßige Auszeichnungen, die das künstlerisch hohe Qualitätsniveau bestätigen. So ist die Staatsoper bereits sechs Mal zur Oper des Jahres gekürt worden, der Opernchor bereits zwölf Mal zum Opernchor des Jahres. Neben weiteren Auszeichnungen wurde auch vielfach der Deutsche Theaterpreis DER FAUST bzw. der Deutsche Tanzpreis verliehen (vgl. *Anlage*).

2. warum der Littmannbau als Spielstätte von Ballett und Oper, das Kulissengebäude (Werkstätten und Probenräume) sowie das Veraltungsgebäude saniert werden müssen und welche Konsequenzen ein weiteres Aufschieben der Sanierungsarbeiten nach sich ziehen würde;

Zu 2.:

Die letzte Sanierung war im Wesentlichen eine Rekonstruktion des Zuschauerraums nach den Originalplänen von Max Littmann und liegt inzwischen 35 Jahre zurück. Auch die Technik stammt aus den 1980er-Jahren. Bei der anstehenden Sanierung geht es daher vor allem um die Herstellung gesetzeskonformer Arbeitsplätze und die Erneuerung bzw. den Austausch der veralteten Bühnen- und Haustechnik. Die Arbeitssituation für viele der 1.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würde heute nicht neu genehmigt werden, insbesondere die Arbeitsplätze in den Werkstätten sowie im Bühnen- und Orchesterbereich entsprechen nicht den aktuellen gesetzlichen Vorgaben. Der Betrieb wird nur noch mit Blick auf eine anstehende Sanierung geduldet. Wird nicht saniert, droht eine Betriebsschließung.

3. auf der Grundlage welcher Daten der Sanierungsbedarf ermittelt wurde;

5. auf der Basis welcher Sanierungsbedarfe die Kostenkalkulation dabei berechnet wurde;

Zu 3. und 5.:

Im Jahr 2014 legte das Büro Kunkel Consulting International ein Gutachten vor, in dem der gesamte Sanierungsbedarf erstmals ausführlich ermittelt wurde. Um gesetzliche Bestimmungen zur Arbeitssicherheit, Energieeinsparung und Gebäudetechnik zu erfüllen, werden unter anderem neben einer modernisierten Bühne zusätzliche Flächen von rund 10.000 Quadratmetern benötigt. Dieser Flächenmehrbedarf wurde in einem weiteren Gutachten im Jahr 2018 nochmals überprüft und bestätigt.

Auf Grundlage des bestätigten Sanierungs- und Flächenbedarfs sowie der weiteren derzeit bekannten Rahmenbedingungen, beispielsweise der städtebaulichen Vorgaben der Stadt Stuttgart, hat der Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg eine raumscharfe Studie für den Hauptstandort am Oberen Schlossgarten erstellt. Für die vorliegende Kostenschätzung wurden die Räume entsprechend deren Funktion verschiedenen Flächenarten mit unterschiedlichen Kostenansätzen zugeordnet.

4. wie das Umsetzungskonzept, das der Verwaltungsrat am 5. November 2019 bei einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgelegt hat, genau aussieht;

Zu 4.:

Die Sanierung und Erweiterung der Württembergischen Staatstheater für den Hauptstandort am Oberen Schlossgarten gliedert sich in 3 Module:

- Die Sanierung des Opernhauses als zukunftsfähige Spielstätte für Oper und Ballett mit der Kompletterneuerung der haus- sowie bühnentechnischen Anlagen, dem Einbau einer vollwertigen Kreuzbühne und der Modernisierung des Zuschauer- und Bühnenraumes.
- Den Abbruch und größeren Neubau des Kulissengebäudes für optimale künstlerische und betriebliche Arbeitsbedingungen.
- Die Umstrukturierung und Anpassung des Hof 3, des Verwaltungsbaus und des Schauspielhauses an das Betriebskonzept.

Um auch während der Bauzeit die künstlerische Exzellenz von Oper und Ballett zu erhalten und den Bürgerinnen und Bürgern wie auch den vielen Besucherinnen und Besuchern aus nah und fern ein vielfältiges Programm anbieten zu können, wird eine temporäre Spielstätte einschließlich einer entsprechenden Infrastruktur, wie beispielsweise Werkstätten, Lagerflächen und Proberäume, benötigt.

Die Stadt Stuttgart hat auf Grundlage des Wettbewerbsergebnisses Rosenstein eine Neukonzeption für eine Interimsspielstätte auf dem C1-Areal an den Wagenhallen erarbeitet. Die Konzeption sieht vor, mehr als die Hälfte der entstehenden Gebäude dauerhaft zu nutzen, indem sie nach dem Rückzug der Württembergischen Staatstheater an den Oberen Schlossgarten für die „Maker City“ im künftigen Rosenstein-Quartier als Büros, Werk- und Kulturstätten und auch Wohnungen zur Verfügung stehen werden. Die weiteren Bauten, besonders die Spielstätte, werden in Modulbauweise erstellt und sollen danach verkauft werden. Das „Kulturschutzgebiet“ mit der Container City und dem Stadtacker bei den Wagenhallen bleibt erhalten.

6. warum bei ermittelten Kosten von 550 Millionen Euro von einer endgültigen Summe von einer Milliarde Euro ausgegangen werden muss;

Zu 6.:

Die geschätzten Kosten von 550 Millionen Euro sind auf der Grundlage heutiger Baupreise ermittelt. Aufgeteilt auf die Module ergeben sich für die Sanierung des Opernhauses rund 260 Millionen Euro, für den Abbruch und Neubau des Kulissengebäudes rund 200 Millionen Euro sowie für die Umstrukturierung und Anpassung des Hof 3, des Verwaltungsbaus und des Schauspielhauses rund 90 Millionen Euro.

Die Planungen stehen am Anfang, es gibt eine Machbarkeitsstudie, aber noch keinen konkreten Entwurf. Darüber hinaus bestehen beispielsweise bei der Logistik auf der Baustelle, im Untergrund und beim Denkmalschutz Planungs- und somit Kostenrisiken. Für diese derzeit nicht verifizierbaren Risiken werden zusätzlich 165 Millionen Euro vorgesehen.

Die Sanierung und Erweiterung und damit auch die Finanzierung erstrecken sich über rund zehn Jahre. Weil die Kosten für Bauarbeiten in den kommenden Jahren voraussichtlich weiter steigen werden, wurden über eine Laufzeit von rund zehn Jahren weitere 243 Millionen Euro für prognostizierte Baupreissteigerungen eingeplant.

Unter der Voraussetzung, dass die Planung 2020 fortgeführt wird, ergibt sich damit eine Kostenspanne von 737 Millionen bis 958 Millionen Euro und somit 368,5 Millionen bis 479 Millionen Euro für das Land.

Für die während der Sanierung und Erweiterung der Württembergischen Staatstheater erforderliche Interimsspielstätte an den Wagenhallen hat die Stadt Stuttgart die Kosten auf rund 104 Millionen Euro geschätzt.

Insgesamt ergibt sich inklusive der Risiken und Baupreissteigerungen ein Gesamtvolumen von bis zu 1.062 Millionen Euro. Diese Kosten teilen sich Stadt und Land hälftig. Mögliche Erlöse aus der Wiederverwendung bzw. dem Verkauf der modularen Spielstätte sind dabei nicht berücksichtigt.

7. was die Einstufung als „Top-Projekt“ mit Blick auf die optimierte Kostensteuerung bedeutet;

Zu 7.:

Der Landtag soll künftig bei Maßnahmen mit besonderen Anforderungen – sogenannten Top-Projekte – zweimal entscheiden, zunächst bei der Etatisierung der Planungskosten und das zweite Mal nach vertiefter und detaillierter Planung zur Veranschlagung der Baukosten.

Des Weiteren werden künftig sämtliche als Top-Projekte identifizierte Baumaßnahmen von Beginn an mit Unterstützung der Building Information Modeling-Methodik (BIM) geplant und realisiert. Ein wesentliches Ziel der BIM-Anwendung ist es, interdisziplinäre Informationen aus unterschiedlichen Quellen zu bündeln, um damit die Arbeitsschritte effizienter, aber auch transparenter zu gestalten. Projektablaufstörungen sollen damit reduziert und gleichzeitig die Kostensicherheit erhöht werden.

8. welchen Anteil am Haushaltsvolumen beziehungsweise am gesamten Bauvolumen des Landes die Sanierung und Erweiterung über die Dauer von zehn Jahren hätten;

Zu 8.:

Das Haushaltsvolumen für den Staatlichen Hochbau ist in der Mittelfristigen Finanzplanung derzeit bis 2023 dargestellt. Für die Beantwortung der Frage wurde deshalb die Annahme getroffen, dass der Wert ab 2023 entsprechend fortgeschrieben wird. Ausgehend von notwendigen Finanzmitteln von bis zu 958 Millionen Euro für die Sanierung und Erweiterung der Württembergischen Staatstheater, die sich Stadt und Land teilen, und von einer 10-jährigen Sanierungsdauer ab Fertigstellung der Interimsspielstätte würde der Anteil am Haushaltsvolumen für den Staatlichen Hochbau rund 4 Prozent betragen.

9. welche bundesweit und landesweit vergleichbaren Bau- und Sanierungsprojekte bekannt sind;

Zu 9.:

Bei den Städtischen Bühnen Köln, einem Zweispartenhaus (Oper und Schauspiel) mit rund 700 Beschäftigten, waren die reinen Baukosten anfangs mit 253 Millionen Euro veranschlagt. Zwischenzeitlich liegen diese – ohne Risiken, Finanzierungskosten und Interim – bei 554 Millionen Euro. Unter Berücksichtigung der Finanzierungskosten wird in Köln mit 841 Millionen Euro gerechnet.

Die Städtischen Bühnen Frankfurt mit 1.110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in zwei Sparten wollten erst neu bauen, haben sich aber aus Kostengründen auch für die Sanierung im Bestand entschieden. Die reinen Baukosten werden heute auf 600 Millionen Euro beziffert. Hinzu kämen für ein Logistikzentrum mit Werkstätten, Lager und Fundus weitere 70 Millionen Euro. Noch nicht eingerechnet sind die Kosten für eine Interimslösung für das Schauspiel Frankfurt während der Bauarbeiten.

Landesweit ist in finanzieller Hinsicht die Modernisierung des Naturwissenschaftlichen Zentrums auf dem Campus der Universität Stuttgart vergleichbar. Ab 2022 und über mindestens 15 Jahre sollen unter anderem in einem ersten Schritt zwei Ersatzgebäude neu gebaut und anschließend zwei Hochhäuser komplett saniert werden. Die Gesamtbaukosten werden auf Basis heutiger Baupreise grob geschätzt auf 650 bis 850 Millionen Euro.

10. wie sich die landesweit vergleichbaren Bau- und Sanierungsprojekte im Verhältnis zum kompletten Bauvolumen des Landes für alle Liegenschaften verhalten;

Zu 10.:

Für die Beantwortung der Frage wird entsprechend der Antwort auf Frage 8 unterstellt, dass der Wert des Haushaltsvolumens für den Staatlichen Hochbau ab dem Jahr 2023 fortgeschrieben wird.

Die Kosten in Höhe von 650 bis 850 Millionen Euro für die Modernisierung des Naturwissenschaftlichen Zentrums auf dem Campus der Universität Stuttgart sind Stand heute alleine durch das Land zu finanzieren. In einem Realisierungszeitraum von 15 Jahren würde der Anteil am Haushaltsvolumen für den Staatlichen Hochbau demnach zwischen 3,5 und 5 Prozent liegen. Baupreissteigerungen sind hierbei jedoch nicht berücksichtigt.

11. welche Alternativen ebenfalls betrachtet und geprüft wurden und wie sie dabei insbesondere die Kostenkalkulation für die Alternativen, vor allem für den Bau eines neuen Opernhauses einschätzt;

Zu 11.:

Hinsichtlich der erforderlichen Interimsspielstätte während der Sanierung des Littmann-Baus wurde auch der Bau eines neuen Konzerthauses betrachtet, das zunächst als Ausweichspielstätte für Oper und Ballett genutzt werden könnte. Ein Opernhaus und ein Konzerthaus haben jedoch vollkommen unterschiedliche Anforderungen an die Architektur und die Akustik. Ein Gutachten kommt zu dem eindeutigen Schluss, dass weder für die Oper noch für das Konzerthaus aus einem solchen Mischgebäude eine gute Lösung entstehen würde.

Auch bei einem Neubau eines Opernhauses muss der historische Littmann-Bau erhalten werden, um dort weiterhin Ballettaufführungen zeigen zu können. Auch dafür müsste umfassend saniert werden, was erhebliche Kosten von mehreren hundert Millionen Euro verursachen würde.

Um die Kosten besser einordnen zu können, hat die Landeshauptstadt einen fiktiven Neubau berechnet. Dieser könnte beispielsweise auf dem S21-Gelände hinter dem neuen Bahnhof errichtet werden. Mit einem Baubeginn wäre erst nach Inbetriebnahme des neuen Hauptbahnhofs und dem Rückbau des Gleisvorfelds etwa ab 2028 zu rechnen. Aus den bekannten Kosten von Opernhausprojekten in Kopenhagen, Oslo und Linz wurde ein Mittelwert errechnet, erweitert um die zu erwartenden Baukostensteigerungen für die Bauzeit von 2029 bis 2034. Dieser Mittelwert für einen Opernneubau beträgt 642 Millionen Euro.

Nachdem dieser Neubau errichtet worden und Oper, Ballett und die Produktionsstätten umgezogen wären, könnte erst mit der Sanierung des Littmann-Baus und dem Umbau des Kulissengebäudes begonnen werden. Auf eine Kreuzbühne könnte verzichtet werden, da im Littmann-Bau dann nur noch Ballett-Aufführungen vorgesehen sein würden. Die Sanierungskosten reduzieren sich daher auf Basis heutiger Preise um 20 bis 26 Millionen Euro. Das Kulissengebäude müsste nicht abgebrochen und neu und größer errichtet, sondern könnte reduziert saniert werden. Ebenso wären die Anpassungen in Hof 3 zum Eckensee hin weniger aufwändig. Auch hier müssen mögliche Risiken und absehbare Baukostensteigerungen eingerechnet werden.

In der Summe dieser Teilprojekte ist mit Kosten von 1,2 bis 1,4 Milliarden Euro zu rechnen. Darin enthalten sind nicht die zusätzlichen Kosten für den fortwährenden Unterhalt einer zweiten Spielstätte, die Stadt und Land dann ebenfalls zu tragen hätten.

12. welche Argumente und Beweggründe letztlich Stadt und Land dazu bewegen haben, den Weg des vorgelegten Umsetzungskonzepts statt anderer Alternativen zu gehen;

Zu 12.:

Wesentlicher Ausgangspunkt war und ist, dass der Littmann-Bau in seiner Funktion als Spielstätte für Oper und Ballett dauerhaft erhalten bleiben und zukunftsfähig gestaltet werden soll. Der Littmann-Bau ist ein Kulturdenkmal besonderer Bedeutung und eines der wenigen historischen Gebäude in Stuttgart, das nicht kriegszerstört wurde. Die Lage dieses international renommierten Kulturhauses im Zentrum der Landeshauptstadt hat eine große Strahl- und Symbolkraft und gehört zu den prägenden identitätsstiftenden Hauptelementen des Stadtbilds. Mit der vorliegenden Umsetzungskonzeption der Sanierung des Littmann-Baus und des Neubaus des Kulissegebäudes werden die Ziele erreicht, die Spielstätte von Oper und Ballett mit den erforderlichen modernen künstlerischen Qualitätsstandards auszustatten und gleichzeitig das Kulturdenkmal als erlebbaren Ort der Stadtgesellschaft für die Bürgerinnen und Bürger zu erhalten und zu öffnen.

13. wie der weitere Zeitplan aussieht und wann und in welchen Gremien die Grundsatzentscheidung zur Frage der Opersanierung gefällt wird;

Zu 13.:

Ziel ist es, in der Frühjahrssitzung des Verwaltungsrats der Württembergischen Staatstheater im März 2020 einen Grundsatzbeschluss zu fassen. Bis dahin kann die politische Beratung im Finanzausschuss und im Wissenschaftsausschuss des Landtages, in den zuständigen Ausschüssen der Stadt sowie im Gemeinderat erfolgen. Letztendlich entscheiden der Gemeinderat der Stadt Stuttgart und der Landtag von Baden-Württemberg über die Sanierung und Erweiterung der Württembergischen Staatstheater.

14. in welcher Form die Bürgerinnen und Bürger in den Prozess einbezogen werden und welche Informations- und Kommunikationsmaßnahmen geplant sind.

Zu 14.:

Die Bürgerinnen und Bürger werden durch verschiedene öffentliche Veranstaltungen und Formate ausführlich informiert und sollen sich im Rahmen einer strukturierten Bürgerbeteiligung aktiv an der Diskussion beteiligen können. Das konkrete Format wird derzeit erarbeitet.

Dr. Splett

Staatssekretärin

Drs. 16/7298
Anlage

Auszeichnungen der Württembergischen Staatstheater:

- sechsfache „Oper des Jahres“ (1998, 1999, 2000, 2002, 2006 und 2016)
- zwölfmal „Opernchor des Jahres“ 1999, 2000, 2001 (Ltg. Ulrich Eistert); 2002, 2003, 2005, 2006, 2011, 2012 (Ltg. Michael Alber), 2017 (Ltg. Johannes Knecht) und 2018, 2019 (Ltg. Christoph Heil)
- 1994 quasi *Oper des Jahres*, der offizielle Titel wurde erst ab 1995 eingeführt, aber schon 1994 eindeutige Spitzenstellung der WST in allen Kategorien
- 2002 „Orchester des Jahres“
- 2006 „Theater des Jahres“
- 2006 Deutscher Tanzpreis für Ballettintendant Reid Anderson
- 2006 Faust an Marijn Rademaker (Tanz)
- 2007 Faust an Katja Wünsche (Tanz)
- 2010 Deutscher Tanzpreis für Choreologin Georgette Tsinguirides
- 2011 „Kompanie des Jahres“ für das Stuttgarter Ballett
- 2011 Deutscher Tanzpreis für die Kompanie und Tänzer Daniel Camargo
- 2011 Faust für Hauschoreograph Christian Spuck für Poppea/Poppea (Gauthier Dance)
- 2011 Faust für Regie „Gegen die Wand“ (Junge Oper)
- 2012 Faust für Regie Musiktheater (Wieler/Morabito) für „Die glückliche Hand/Schicksal (Osud)“
- 2012 Faust für Sängerdarstellerin Musiktheater: Ana Durlovski in „Nachtwandlerin“
- 2012 Faust für Darsteller Tanz: ehem. Ensemblemitglied William Moore
- 2014 Deutscher Tanzpreis „Zukunft“ für Choreographen Demis Volpi
- Spielzeit 2013/2014 Peter Kurth „Schauspieler des Jahres“
- Spielzeit 2013/2014 Katharina Knap „Nachwuchs Schauspielerin des Jahres“
- 2015 Deutscher Tanzpreis „Zukunft“ für Elisa Badenes
- 2015 Faust für Regie Musiktheater (Andrea Breth) für „Jakob Lenz“ Koproduktion mit La Monnaie/De Munt Brüssel und Staatsoper Berlin
- 2015 Faust für Alicia Amatriain (Tanz)
- 2016 Prix Benoit de la Danse für Alicia Amatriain
- Spielzeit 2016/2017 Tenor Matthias Klink „Sänger des Jahres“
- Spielzeit 2016/2017 Demis Volpi für seine Inszenierung von „Death in Venice“ „Nachwuchskünstler des Jahres“
- 2018 Faust für Sängerdarsteller Musiktheater für Matthias Klink, Gustav von Aschenbach in „Tod in Venedig“